

Silvestergottesdienst, 31.12.2023, 10:00 Uhr evang. Kirche Uznach

Lesung I Psalm 23

Lied 548.

*1 Nun lasst uns gehn und treten mit Singen und mit Beten
zum Herrn, der unserm Leben bis hierher Kraft gegeben.*

*2 Wir gehn dahin und wandern von einem Jahr zum andern,
wir leben und gedeihen vom alten bis zum neuen*

*3 durch so viel Angst und Plagen, durch Zittern und durch
Zagen, durch Krieg und große Schrecken, die alle Welt
bedecken.*

Paul Gerhardt hat dieses Lied vor 1648 geschrieben, also gegen das Ende des 30-jährigen Krieges. Gleich in der zweiten Strophe sehen wir, dass Paul Gerhardt es für den Übergang von einem Jahr ins andere geschrieben hat. Das Ende eines Jahres war offensichtlich schon damals die Zeit, um innezuhalten und zurückzuschauen.

Wenn wir auf das vergangene Jahr zurückschauen und aufs neue voraus, was ist da unsere Grundstimmung? Was bleibt?

Die Grundstimmung von Paul Gerhardt ist sehr düster: Angst und Plagen, Zittern und Zagen, Krieg und grosse Schrecken... Und trotzdem höre ich aus diesen drei Strophen vor allem heraus: *Hurra, wir leben noch!*

Das war zu der Zeit, als er das Lied geschrieben hatte, überhaupt nicht selbstverständlich. Während des 30-jährigen Krieges ging die Bevölkerung aufgrund von Kriegshandlungen, plündernden Heeren, Seuchen und Hunger um etwa die Hälfte zurück. Sein Vater und seine Mutter starben, als Paul 12, respektive 14 Jahre alt war. Die Kindersterblichkeit war ebenfalls sehr hoch: Von Paul und Anna Gerhardts vier Kindern überlebte nur eines seine Eltern. Das wusste er jedoch noch nicht, als er dieses Lied schrieb.

Unsere gesellschaftliche Situation ist weniger dramatisch. Auch wenn man das Gefühl hat, dass heute alles drunter und drüber geht, und eine Krise die nächste jagt, so geht das doch nicht ans Lebendige. Dennoch kennen viele Menschen auch hier und heute Angst und Plagen, Zittern und Zagen aus eigener Erfahrung.

Und an Krieg und grossen Schrecken hatte auch das vergangene Jahr wahrlich genug...

Hatten wir im vergangenen Jahr genügend Kraft um alles zu meistern, was von uns verlangt wurde? Können wir wie Paul Gerhardt sagen: Gott hat uns Kraft gegeben? Oder wie der Psalmist: Der Herr ist mein Hirte, er erfrischt meine Seele?

Was könnten solche Momente gewesen sein im vergangenen Jahr?

Stille

*4 Denn wie von treuen Müttern in schweren Ungewittern die
Kindlein hier auf Erden mit Fleiß bewahret werden,*

*5 also auch und nicht minder lässt Gott uns, seine Kinder,
wenn Not und Trübsal blitzen, in seinem Schoße sitzen.*

Gott, der sich um seine Kinder kümmert wie eine Mutter, ist ein seltenes Gottesbild. Meist reden wir von Gott, dem Vater. Aber das Bild von Gott als Mutter kommt auch in der Bibel vor: *Wie einen, den seine Mutter tröstet, so werde ich euch trösten (Jes 66,13)*, lässt Gott den Propheten Jesaja ausrichten. Noch näher am Bild von Paul Gerhardt ist meiner Meinung nach das Bild von der Henne, die die Küken unter ihre Fittiche nimmt. Jesus sagt: *Wie oft, Jerusalem, habe ich deine Kinder um mich sammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel sammelt (Lk 13,34)*. Die Vorstellung, dass Gott seine Anhänger mit federbewachsenen Extremitäten beschützt, kommt in der Bibel ein paar Mal vor. In allen anderen Fällen ist es aber ein Adler, der seine mächtigen Schwingen ausbreitet, nur hier bei Jesus ist es ein Huhn. Das ist typisch Jesus: Er hat immer gern ein Auge auf das Kleine, vermeintlich Wertlose. Gott als Glucke ist ein überraschendes und sympathisches Bild.

Die Mutter, die tröstet, und das Huhn, das die Küken unter seinen Flügeln schützt und wärmt, zeichnen sich beide durch 100% Einsatz aus. Es sind also starke Bilder für Gott, der sich liebevoll um uns kümmert. Doch es sind auch Bilder für einen schwachen Gott. Die Mutter und das Huhn können die Übel nicht wirklich abwehren. Alles, was sie tun können, ist die Kinder nicht alleine lassen.

Was löst dieses Gottesbild in uns aus? Beschreibt es etwas, das wir im vergangenen Jahr erlebt haben?

Stille

6 Ach Hüter unsres Lebens, fürwahr, es ist vergebens mit unserm Tun und Machen, wo nicht dein Augen wachen.

7 Gelobt sei deine Treue, die alle Morgen neue; Lob sei den starken Händen, die alles Herzleid wenden.

Nach dem kurzen Ausflug in die femininen Züge Gottes, kehrt Paul Gerhardt wieder zu traditionell maskulinen Bildern zurück: Der Hüter, der starke Hände hat. Ein Gott, der zwar fürsorglich ist wie ein Huhn, aber die Übel nicht abwehren kann, ist irgendwie nicht so ganz zufriedenstellend.

So kommt ein kurzer Einschub, der auf einen Gott hinweist, der alles im Griff hat: Alles Tun und Machen ist vergebens, wenn Gott nicht darüber wacht. In dieser Strophe klingt Psalm 127 an:

*Wenn nicht Gott das Haus baut,
nützt es nichts,
dass sich die Bauleute anstrengen.
Wenn nicht Gott die Stadt bewacht,
nützt es nichts,
dass der Wächter wachsam bleibt.*

Es ist eine alte Diskussion, wie sehr Gott Einfluss nimmt auf unserer Erde. Abgesehen von dieser einen Strophe tönt es im Lied nicht so, dass Gott in den Lauf der Welt eingreifen

würde. Ich interpretiere das so: Die Welt um Paul Gerhardt herum ist so sehr in Aufruhr, dass er darin das Wirken von Gott nicht erkennen kann, ausser in seiner liebevollen, aber letztlich machtlosen Zuwendung.

Doch anstatt zu jammern, stimmt er in der 7. Strophe ein Lob an. Ähnlich wie er am Anfang geschrieben hat: *Hurra, wir leben noch!* Schreibt er jetzt: Es ist bis jetzt nach jeder Nacht wieder Morgen geworden! Das versteht er als Bild dafür, dass Gottes Treue durch alle Nächte hindurch beständig bleibt und am Morgen frisch aufstrahlt. Es gibt die Nacht, oder das dunkle Tal aus Psalm 23, das ist unbestreitbar, aber die Nacht ist irgendwann auch vorbei, und dann wird es wieder Morgen.

Haben wir dieses Jahr auch das Ende einer kurzen oder vielleicht auch langen Nacht erlebt? Etwas, das uns Gott loben lässt?

Stille

8 Lass ferner dich erbitten, o Vater, und bleib mitten in unserm Kreuz und Leiden ein Brunnen unsrer Freuden.

9 Gib mir und allen denen, die sich von Herzen sehnen nach dir und deiner Hulde, ein Herz, das sich gedulde.

11 Sprich deinen milden Segen zu allen unsern Wegen, lass Großen und auch Kleinen die Gnadensonne scheinen.

In der Strophe 8 wechselt der Ton. Nachdem Paul Gerhard in den ersten sechs Strophen nur seine erlebte Gegenwart

beschrieben hatte und diesen Teil in der siebten Strophe mit einem Lob abgeschlossen hat, folgen nun verschiedene Bitten, die er direkt an Gott richtet.

Zunächst bleibt er dabei sehr allgemein und holt damit alle ab, die es im vergangenen Jahr nicht einfach hatten. Ich habe es gesagt, Paul Gerhardt lebte in einer sehr schwierigen Zeit voller Krieg, Seuchen und Unsicherheiten. Da finde ich es eindrücklich, dass er trotzdem in jeder Strophe den Hoffnungsschimmer Gottes unterbringen kann.

Wie sähe euer Jahresrückblick aus? Bräuchte das Schwere und Leidvolle darin auch so viel Platz? Und wenn es so wäre, könnt ihr auch wie Paul Gerhardt in all dem den göttlichen Brunnen der der Freuden und seine Gnadensonne erkennen? Oder ist der ausgetrocknet und die Sonne verdunkelt?

Oder steht ihr an einem ganz anderen Ort und ihr schaut auf ein helles und frohes vergangenes Jahr zurück? Ich kann mich z.B. daran erinnern, dass ich wohl noch nie mit so viel Freude und Elan gearbeitet habe wie im ersten Halbjahr dieses Jahres. Corona war kein Thema mehr. Da konnten wir in der Jugendarbeit wieder aus dem Vollen schöpfen.

Not lehrt beten, sagt man. Wie ist es denn, wenn vieles gut läuft? Entdecken wir auch darin den Brunnen der Freude Gottes und seine Gnadensonne?

Wenn wir auf das vergangene Jahr zurückschauen, wo entdecken wir Brunnen der Freude?

Stille

Als Lob für alles Gute, was wir im vergangenen Jahr erlebt haben, liest uns Schwester Marianne den Psalm 103.

Zwischendurch ist er etwas gar überschwänglich: Gott heilt alle Krankheiten, allen Unterdrückten verhilft er zum Recht, schweift da bitte nicht ab, sondern hört auch noch auf den zweiten Teil des Psalmes.

Lesung II Psalm 103

Wir singen die Strophen 10, 12 und 13 des Liedes als Fürbitten und schliessen sie ab mit dem Unser Vater – wir stehen auf dazu.

10 Schließ zu die Jammerpforten und lass an allen Orten auf so viel Blutvergießen die Freudenströme fließen.

12 Sei der Verlassnen Vater, der Irrenden Berater, der Unversorgten Gabe, der Armen Gut und Habe.

13 Hilf gnädig allen Kranken, gib fröhliche Gedanken den hochbetrübten Seelen, die sich mit Schwermut quälen.

Unser Vater

14 Und endlich, was das meiste, füll uns mit deinem Geiste, der uns hier herrlich ziere und dort zum Himmel führe.

15 Das alles wollst du geben, o meines Lebens Leben, mir und der Christen Schare zum sel'gen neuen Jahre.